



Frances Andreassen Østerfelt & Anja C. Andersen

## Marie Curie ★★★★★

### Ein Licht im Dunkeln

a.d. Dänischen von Franziska Hüther

ill. von Anna Blaszczyk

Knesebeck 2020 · 136 S. · 22.00 · 978-3-95728-366-5

Als ich klein war, gab es natürlich auch schon Bücher über berühmte Persönlichkeiten. Erstaunlicherweise waren es stets Männer, von denen berichtet wurde, Herrscher, Militärs, Forscher oder auch eher sagenhafte Helden. Damals erstaunte das aber niemanden, es war die Zeit, wo Frauen zwar nach dem Grundgesetz schon gleichberechtigt waren, aber nicht einmal ohne die Erlaubnis ihres Ehemannes arbeiten oder ein Konto eröffnen konnten.

Glücklicherweise hat sich in den 60 bis 70 Jahren seither doch einiges geändert, vielleicht nicht genug, aber doch in eine wertschätzendere Richtung. Bücher wie das vorliegende kannte man damals jedenfalls nicht, umso besser, dass sich das gewandelt hat. Nun bemerkt man wenigstens, was Frauen zur Geschichte der Menschheit alles beigetragen haben, wenn es nicht nur um Schlachten und Siege geht. Obwohl – Schlachten und Siege kann man hier auch verfolgen, allerdings nicht in militärischem Sinne.

Es ist die Lebensgeschichte der Marie Curie, die 1867 als Maria Sklodowska in Warschau/Polen geboren wurde. In mehreren Kapiteln, gegliedert nach Lebensabschnitten, enthüllt sich vor uns ihre Geschichte, in Wort und Bild, denn das Ganze ist als Comic-Biografie gestaltet, man könnte es auch Graphic Novel nennen, denn die Bilder machen wenigstens 50% der Erzählung aus. Ich möchte darauf verzichten, Maries Lebenslauf zu erzählen, das kann das Buch viel besser. Vielleicht nur soviel: Sie kommt als letztes von 5 Kindern auf die Welt, überflügelt ihre Geschwister aber schon im Alter von vier Jahren. Als Marya (so heißt sie damals noch) zehn Jahre alt ist, stirbt ihre Mutter an Tuberkulose. Sie selbst erleidet einen Nervenzusammenbruch, nach ihrer Erholung verlässt sie zunächst Warschau, um als Gouvernante zu arbeiten, später geht sie nach Paris, für sie nach dem armen, unterdrückten und konservativen Polen ein „Licht im Dunkeln“.

Sie schließt ihr Physikstudium als Jahrgangsbeste ab und lernt bei ihren Forschungen den Physiker Pierre Curie kennen und lieben. Die Beiden heiraten, Marie (wie sie sich inzwischen nennt) entdeckt die Elemente Polonium, Radium und Actinium sowie die Radioaktivität, die Entdeckung bringt ihr den Doktorgrad ein. Als erste Frau erhält Marie 1903 den Nobelpreis für ihre Forschungen. Nach dem Unfalltod ihres Ehemannes tritt sie seine Nachfolge als Professorin an der Sorbonne an, erhält später auch noch den Nobelpreis für Chemie. 1934 stirbt sie.



Ein mehr als nur abenteuerliches oder ereignisreiches Leben also, ein Höhenflug in Forschung und Wissenschaft, ebenso aber angefüllt mit Schicksalsschlägen und Katastrophen, manche davon allein aufgrund der Tatsache, dass Marie Curie eine Frau ist. Beeindruckend ist gerade unter solchen Bedingungen ihre Stärke, ihre Willenskraft und Konsequenz.

So ungewöhnlich wie Marie und ihr Leben selbst ist der Stil der durchgängigen Illustrationen von Anna Blaszczyk. Zwar sind die Details der Bilder meist realistisch und gegenständlich, ihre Verknüpfung und Kombination ist eher schierer Expressionismus. Da mischen sich Ausschnitte und Perspektiven, reales Geschehen und Traumvorstellungen, Musterflächen und Schriftzeichen. Das Ergebnis ist weniger Illustration als eigentlich eigenständige Kunst, die manchmal an Kubismus, Expressionismus und Pointillismus erinnert, Reminiszenzen an Feininger, Braque oder Picasso weckt. Doch nichts ist Imitation, stets kommt der visuelle Eindruck selbstbewusst und eigenständig daher. Vor allem aber vermitteln die Bildkompositionen starke emotionale und atmosphärische Assoziationen, die den eindrücklichen Text mit zusätzlichen Farben und Wirkungen verstärken.

Dies ist jedenfalls kein Comic im gängigen Sinne, sogar mehr als viele Graphic Novels ein Gesamtkunstwerk, das intensiv fordert und fasziniert. Die herausragende Gestaltung in Verbindung mit der eindrucksvollen Botschaft lässt nur die Möglichkeit einer Höchstbewertung zu – ein Glücksfall, dass diese Autoren (zu denen auch die zielgenaue Übersetzung gehört) sich für dieses Buch fanden.